Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1879

17.1.1879 (No. 14)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1022622

Visual Library

Wilhelmshavner Tageblatt und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt", welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postaufschlag gegen Vorausbezahlung.

Expedition und Buchdruckerei Roonstraße 82.

Anzeigen nehmen alle auswärtige Annoncen-Bureaus entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennige, für Auswärtige mit 15 Pfennige berechnet.

№ 14. Freitag, den 17. Januar. 1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Januar. Oberst v. Scherff, welcher von der deutschen Reichsregierung zum Mitgliede der mit der Feststellung der Grenzen von Ostrumelien beauftragten internationalen Militärcommission ernannt war, ist hierher zurückgekehrt und wurde heute von dem Kaiser in Audienz empfangen, wo er eingehenden Bericht über seine Thätigkeit erstattete. Bekanntlich hat sich die internationale Commission, nachdem sie die Grundzüge der Grenzberichtigung in Konstantinopel vereinbart hatte, genöthigt gesehen, sich bis zum 1. März zu vertagen, da die feindselige Haltung der Bulgoren die Ausführung der Details an Ort und Stelle unmöglich machte. Oberst v. Scherff, der seit seiner Entsendung nach Konstantinopel zum Commondeur des 29. preußischen Infanterieregiments, welches in Metz garnisonirt, ernannt wurde, dürfte sich zunächst zur Uebernahme des Commondos noch seinem neuen Bestimmungsorte begeben.

— Die Berathung des Gesetzentwurfs wegen der Strafgewalt des Reichstags über seine Mitglieder soll, wie man hört, im Bundesrathe so beschleunigt werden, daß der Reichstag die Vorlage bei seinem Zusammentritt vorfindet. Ueber die Nothwendigkeit, den in der letzten Session hervorgetretenen Uebelständen abzuhelfen, besteht im Bundesrathe keine Meinungsverschiedenheit, dagegen wird sehr bedauert, daß der Reichstag selbst nicht damals schon die Initiative ergriffen hat, um Abhülfe zu schaffen. Ueber die Frage, ob das Unerläßliche auf dem Wege der Gesetzgebung oder durch Abänderung und Ergänzung der Geschäftsordnung gethan werden kann, werden die Regierungen voraussichtlich dem Reichstage selbst die Entscheidung überlassen. Nimmt er das Recht in Anspruch, lediglich durch eine Bestimmung in der Geschäftsordnung diejenigen Mitglieder, welche sich „Ungehörigkeiten" zu Schulden kommen lassen, zur Abbitte vor dem Hause zu zwingen, sie eventuell aus der Versammlung auszuschließen und ihre anstößigen Aeußerungen aus dem stenographischen Berichte zu entfernen, so wird der Bundesrath nicht auf den Erlaß eines Gesetzes bestehen. Für die Bestimmung in § 4, welche dem Reichstage das Recht ertheilt, ein Mitglied wegen einer Ungebühr, welche den Thatbestand einer nach den Bestimmungen des gemeinen Strafrechts strafbaren Handlung bildet, dem Strafrichter zu überweisen, sowie für die Bestimmung in § 3, derzufolge die Commission die Entziehung des passiven Wahlrechts aussprechen kann, dürfte selbst im Bundesrathe nur eine Minorität zu finden sein.

Berlin, 15. Januar. Se. Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag den aus Karlsruhe hier eingetroffenen Generalmajor Grafen zu Lynar, nahm den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Pückler, des Hofmarschalls Grafen Perponcher und später den des Geh. Hofrathes Bork entgegen, arbeitete mit dem Geh. Kabinetsrath von Wilmowski und hatte Nachmittags eine Konferenz mit dem Vice-Präsidenten des Staats-Ministeriums Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode. Um 5 Uhr beabsichtigt Se. Majestät das Diner bei den Kronprinzlichen Herrschaften einzunehmen.

— Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz nahm gestern einige militärische Meldungen entgegen, ertheilte später dem diesseitiden Gesandten vom Königl. sächsischen Hofe, Grafen Dönhoff, Audienz und begab sich um 4 Uhr ins Königl. Schloß, um an dem Diner bei den Großherzogl. mecklenburgischen Herrschaften Theil zu nehmen.

— Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Baden werden in diesen Tagen hier erwartet.

— Die Reihenfolge der in diesem Winter stattfindenden Hoffestlichkeiten ist nunmehr definitiv wie folgt festgesetzt. Am Sonnabend den 25. Jan. wird der Kaiser Mittags 1 Uhr im hiesigen königl. Schlosse ein Capitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler abhalten und am nächsten Tage findet dann die Feier des Krönungs- und Ordensfestes statt. Demnächst folgen am Donnerstag den 30. Jan. Cour und Concert im Schloß, Freitag drn 31. Subscriptionsball im Opernhause. Dienstag den 4. Februar Soiree beim Oberst-Kämmerer Grafen Redern, Donnerstag den 6ten Ball im königl. Schlosse, Montag den 10. Soiree beim Grafen Redern, Donnerstag den 13. Assemblee beim Vicekanzler Grafen Stolberg-Wernigerode, Montag den 17. Ball beim italienischen Botschafter Grafen Launay, Donnerstag den 20. Ball im königl. Palais und Dienstag den 25. Feb. Fastnachtsball im Schlosse.

— Die Commission zur Vorberathung der Verwendung der Gelder der Wilhelmsspende hat vorgestern das derselben von der Subcommission unterbreitete Statut der Kaiser-Wilhelmsspende als einer allgemeinen Deutschen Stiftung für Alters-, Renten- und Capital-Versicherung angenommen. Das Statut enthält 35 Paragraphen. § 1 lautet: „Die Stiftung steht unter dem Protectorate Seiner Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches. Sie hat die Rechte einer juristischen Person und in der Stadt Berlin ihren Sitz und Gerichtsstand. Sie führt den Namen „Kaiser-Wilhelm-Spende. Allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-, Renten- und Capital-Versicherung." § 2. „Die mittelst der Stiftung begründete Anstalt hat den Zweck 1) den gering bemittelten Klassen des Deutschen Volkes, namentlich dem Arbeiterstande Gelegenheit zu geben, für sich und ihre Angehörigen für die Zeit ihres Alters Renten oder Capital zu versichern und 2) genossenschaftliche Altersversicherungsanstalten für einzelne Berufskreise durch Beschaffung der nothwendigen statistischen und Rechnungs-Grundlagen, sowie durch Beirath bei Redaction der Statuten und bei der sonstigen Einrichtung ihrer Verwaltung zu unterstützen." — Der Garantiefonds der Anstalt besteht aus dem derselben

---

Rita die Creolin.

Original-Erzählung aus dem brasilianischen Sclaven-Leben von Rud. Röttger.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Träume sind Schäume, sagt das Sprichwort, entgegnete die Mutter; und was die Angst anbetrifft, so ist sie ganz natürlich bei unserm Geschlecht. Wir fürchten uns immer vor den Unbekannten, und wäre es selbst das größte Glück. Mir war es genau so, als ich . . . Manoela wollte einen Vergleich aus dem Verhältniß zu ihrem Dom Cesar ziehen, doch sie fühlte, daß die Sache wiederum nicht passe und brach kurz ab. Genug, es ist jedes Mal so, wenn ein Mädchen den großen Schritt zum Altare thut. — Das Einzige, was ich an der Sache diesmal auszusetzen habe, ist, daß die Trauung so rasch in der Stille vor sich gehen soll.

Das ist nun gerade, was mir gefällt, meinte Rita. Zu was der Lärm, das Aufsehen? Was geht es die gaffende Menge an, daß ein liebendes Paar sich verbindet? Wenn ich sah, wie ein Brautpaar unter dem Kreuzfeuer von Anmerkungen und Blicken, die oft wenig von Wohlwollen zeugten, zur Kirche ging, so habe ich mir oft gedacht: So möchtest Du Dich nicht verheirathen. Es kam mir vor, als ob der süße Zauber der bräutlichen Liebe unter den Blicken der gleichgültig gaffenden Menge zu etwas Alltäglichem, Gemeinem würde.

Pah, Kind, das verstehst Du nicht, antwortete Manoela! man muß auch praktisch sein. Wie herrlich wäre das jetzt, wenn man so vierzehn Tage, drei Wochen, einen Monat lang vielleicht die guten Bekannten ein bischen ärgern könnte mit Deiner großen Parthie. Ich wünsche Niemand etwas Böses, aber wenn ich so ein paar gute Freundinnen könnte platzen machen vor Neid und Galle, so thäte ich's gern. Da ist die dicke Maricotta, die mich immer mit der Generalin foppen will, die schielende Francisca, welche immer behauptet, Du seiest viel gelber, als ihre dürre Tochter Conceicao, und noch viele Andere, mit denen wir sonst auf gutem Fuße stehen, die uns aber die Pest auf den Hals wünschen, weil Du schöner bist als sie Alle und gebildeter! — Vergiß nur nicht, mir recht oft zu schreiben, und wenn Du von Geld sprichst, so schreibe lieber ein paar Nullen mehr als weniger. Statt einem Hause, was Silva mal kaufen sollte, schreibe gleich ein Dutzend, verstehst Du? — Alles, was auf Euer Vermögen Bezug hat, vergrößere so viel wie möglich. Ich lasse mir dann den Brief zuerst vorlesen, und wenn ich weiß, was darin steht, gehe ich in der ganzen Bekanntschaft herum und sage: Da seht mal, das ist doch nicht gut möglich, daß mein Schwiegersohn der Rita so ohne weiteres ein Dutzend Armbänder schenkt! Lest mal, ob ich recht gelesen habe; es heißt wohl nur ein halbes Dutzend, oder der Silva ist doch ein entsetzlicher Verschwender. Rita soll zum Ball beim Präsidenten der Provinz gehen, und ihr Mann kauft ihr sofort ein halbes Dutzend neuer Kleider. Was zu viel ist, ist zu viel — da lest es und seht selbst. — Wie ein Lauffeuer geht das dann herum, und hoffentlich ärgern sich ein paar der neidischen Gevatterinnen binnen Kurzem zu Tode. Also vergiß das nicht.

Rita nickte mechanisch bejahend, ihre Gedanken waren weit fort bei andern Dingen. Sie sah bald Antonio, bald Silva im Geiste und malte sich ihre Mienen aus.

Jetzt kamen ein paar Farbige und brachten Kirchengeräthe, Altardecken u. s. w. und schmückten einen Tisch in der Veranda zum Altar aus. Der entscheidende Augenblick kam näher. Rita fühlte ihre Bangigkeit wachsen.

* * *

Am nächsten Morgen nach dem Empfang von Rita's einwilligendem Schreiben war Silva in Manoela's Hause erschienen und hatte die Trauung auf denselben Abend dort festgesetzt und Rita zugleich den Entschluß mitgetheilt, am nächsten Morgen darauf abzureisen, zu seinen Verwandten, wie er sagte. Er war dann wieder fortgegangen, hatte in der vortrefflichsten Laune gefrühstückt und mit Paiva gescherzt, was Allen auffallen mußte, die ihn bis dahin als einen stets mürrischen und unzufriedenen aussehenden Menschen, ein wahrhaft verzogenes Kind des Schicksals konnten. Paiva begleitete Silva's Scherze mit einem eigenthümlichen Lächeln und sah nachdenkend aus.

Ihr seht verdrießlich drein, Paiva, sagte der junge Mann, sein Glas erhebend und mit ihm anstoßend: freut Euch doch mit mir.

Ich denke ein bischen an meine Rolle heute Abend, antwortete Paiva. Die Sache ist im Grunde nicht so leicht, und wenn der Zufall die Schnüffler der Justiz auf die Spur brächte, dann wehe mir.

Pah, wir müssen auf's Glück rechnen. Solltet Ihr indessen etwas dergleichen merken, so seht zu, daß Ihr mich zum wenigsten früh genug warnt, damit ich mich salvire. Ich helfe Euch dann schon heraus mit Geld, antwortete Silva.

Gewiß, edler Jüngling, dachte Paiva für sich,

Landesbibliothek Oldenburg

überwiesenen Ertrage der Kaiser-Wilhelm-Spende, dessen Zinsen zur Bestreitung der Verwaltungskosten dienen. Die Jahresüberschüsse können zur Verstärkung des Garantiefonds, zur Gewährung von Dividenden an die Versicherten, zur Unterstützung Versicherter, welche gleichzeitig invalide geworden sind, verwandt werden. Jede Einlage zur Versicherung von Rente oder Capital beträgt 5 M.; gleichzeitig oder zu verschiedenen Zeiten können mehrere Einlagen für dieselbe Person gemacht werden. Durch jede Einlage von 5 M. wird eine Versicherung von Rente oder Capital begründet, deren Höhe von dem Lebensalter des Mitgliedes bei Einzahlung jeder einzelnen Einlage, von dem Lebensalter des Mitgliedes bei Zahlung der ersten Rente oder des Capitals, ferner von dem Umstande abhängt, ob die Einlage mit oder ohne Vorbehalt der Rückgewähr gemacht ist. Der Gesammtbetrag der auf das Leben einer Person zu schließenden Versicherungen darf nicht eine Jahresrente von 1000 M. oder das derselben entsprechende Capital übersteigen.

— Das Auftreten der Pest an der Wolga beschäftigt bereits die hiesigen Abgeordnetenkreise lebhaft. Es ist, wie wie erfahren, im Werke, einen Antrag an die Staatsregierung zu richten, ihrerseits sofort alle Maßnahmen anzuordnen, welche den möglichsten Schutz gegen die Verbreitung der mörderischen Seuche bieten. Man darf annehmen, daß die vorsorglichen Gesundheitsorgane des Reiches, welche mit so wirksamem Erfolge gegen die Ausbreitung der Rinderpest, gegen die Einschleppung der Cholera ꝛc. eingetreten sind, kaum erst derartige parlamentarischen Anregungen abwarten, sondern schon in thunlichst wirksamer Weise aus eigener Entschließung Schutzmaßregeln ergreifen werden.

Ausland.

Wien, 14. Jan. Im Abgeordnetenhause wurde der Handelsvertrag mit Italien behufs dringlicher Berathung dem Budgetausschuß überwiesen. Der Präsident theilte sodann mit, daß zahlreiche Telegramme und Zuschriften eingegangen seien, welche sich gegen die jüngsten Aeußerungen Schönerer's aussprechen. Die Abgeordneten Neuwirth und Ruß richteten eine Anfrage an die Regierung, betreffend den Zollkrieg mit Frankreich. Hierauf wurde die Berathung des Berliner Vertrages begonnen. Gegen denselben haben sich 28 Redner, für denselben 12 gemeldet.

Pest, 15. Jan. Der hiesige deutsche Consul hat sich mit den ungarischen Behörden verständigt, um gegen „Egyetertes" wegen eines Artikes über den Kaiser Wilhelm, den Fürsten Bismarck und das „Maulkorbgesetz" einen Preßproceß anzustrengen.

Rom, 14. Jan. In der heutigen Kammersitzung wurden mehrere Regierungsvorlagen, darunter der Handelsvertrag mit Oesterreich, eingebracht und sodann das Budget des Arbeitsministeriums berathen.

Paris, 15. Jan. Das Amtsblatt veröffentlicht heute die Ernennung des Senators Challemel-Lacour zum Botschafter Frankreichs in Bern.

— Im heutigen Ministerrathe, der im Elysee abgehalten wurde, wurden die letzten Abänderungen der ministeriellen Erklärung an die Kammern berathen und angenommen. Hierauf legte Dufaure dem Marschall Mac Mahon die Aktenstücke zur Begnadigung von 1700 ehemaligen Theilnehmern an der Commune zur Unterschrift vor.

London, 15. Jan. Wie der Berichterstatter des „Newyork Herald" vom 13. meldet, hat General Kaufmann den Emir von Afghanistan eingeladen, nach Taschkend zu kommen. Dort soll derselbe am 5. Febr. eintreffen. Der Emir erhalte täglich Berichte von Jakub Khan. Glaubwürdigen (russischen) Nachrichten zufolge beginne indeß englisches Gold mehr und mehr Einfluß auf Jakub Khan auszuüben, und es sei sehr wahrscheinlich, daß derselbe sich demnächst des väterlichen Thrones bemächtigen werde.

Portsmouth, 14. Jan. In der gestrigen Nacht fand in den hiesigen Baracken eine Desertion von etwa 200 Soldaten des 3. Bataillons der Schützenbrigade statt, welche ihre Einschiffung an Bord des Dampfers Crocodile erwarten sollten, der heute nach Indien abgeht. Das 12. Regiment wurde ausgesandt und zog in geschlossenen Piquets durch die Stadt, um die Ausreißer zu suchen. In einzelnen Fällen wurde heftiger Widerstand geleistet, die Soldaten wehrten sich mit Steinwürfen und ein Trupp warf sich in wilder Wuth auf einen Polizeisergeanten, der sie überreden wollte, nachzugeben, und mißhandelte ihn auf die grausamste Weise. Mit Noth wurde der Sergeant vom Tode errettet.

Konstantinopel, 15. Jan. Nach den Berichten von Wallace und Walpole, welche der englische Botschafter Layard nach dem Rhodope-Gebirge entsandt hatte, um sich durch den Augenschein von der Lage der Bevölkerung zu überzeugen, ist die Noth außerordentlich groß und beträgt die Zahl der Hilfsbedürftigen an 40,000. — Die Commission für die türkischen Finanzreformen hat mehrere Subcomites für das Budget gebildet. Der Pforte ist auf das an die englische Regierung gerichtete Verlangen um Garantirung einer neuen türkischen Anleihe eine Antwort Lord Salisbury's bis jetzt noch nicht zugegangen. Dem Vernehmen nach ist eine solche erst nach dem Wiederzusammentritt des Parlaments zu erwarten.

— Die Ernennung des dritten türkischen Commissars für die Grenzregulirung mit Griechenland ist noch immer nicht erfolgt. — Der nordamerikanische Gesandte hat einen längeren Urlaub angetreten. — Bei dem russischen Botschafter Fürst Labanow hat eine größere Festlichkeit stattgefunden, welcher die Mitglieder des diplomatischen Corps, die türkischen Minister sowie auch eine große Anzahl anderer Gäste beiwohnten.

Kalkutta, 14. Jan. Officiell. Die Turistämme boten den Engländern eine Unterstützung von 2- bis 3000 Mann an.

Washington, 15. Jan. Die Finanzkommission der Repräsentantenkammer hat sich mit dem Berichte zu Gunsten des Gesetzentwurfs, nach welchem die Greenbacks als Zahlungsmittel für die Eingangszölle gelten sollen, einverstanden erklärt.

Marine.

S. M. S. „Ariadne", 8 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. v. Werner, ist, einem von Hongkong eingegangenen Telegramm zufolge, am 20. Decbr. 1878 von der Insel New-Ireland nach Apia (Samoa-Inseln) in See gegangen. — S. M. S. „Luise", 8 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Schering, ist am 28. Decbr. 1878 von Malta in See gegangen, ankerte am 3. Januar cr. im Hafen von Port Said und beabsichtigte am 5. Januar cr. die Reise nach Suez fortzusetzen.

Lokales.

Wilhelmshaven, 16. Jan. In der Sitzung der Strafkammer zu Aurich am 14. d. kamen u. A. folgende Fälle zur Verhandlung: Conrad Reemtzen, 17 Jahre alt, aus Aurich, seiner Angabe nach bereits einmal in Bremen wegen Diebstahls mit 3 Wochen Gefängniß bestraft, wird angeklagt, in der Zeit vom Februar bis November v. J., als er als Laufbursche beim Buchhändler Lohse zu Wilhelmshaven diente, verschiedene Beträge zur Summe von etwa 4 M., welche er für seinen Dienstherrn von dessen Kunden gehoben hatte, unterschlagen und ferner dem Lohse 54 Dutzend Schreibhefte, 2 Hemden, 6 Oeldruckbilder und 2 Schlüssel gestohlen zu haben. Der Angekagte ist in allen Punkten geständig und wird zu einer Gesammtstrafe von 8 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Johann Steffens, 32 Jahre alt, aus Belfort bei Wilhelmshaven, bereits 2 Male wegen Diebstahls bestraft, ist geständig, am 6. December v. J. zu Wilhelmshaven 2 Stemmeisen und 1 Stichsäge, welche einem Arbeiter Onnen gehörten, aus einem Schuppen, wo dieselben liegen geblieben waren, gestohlen zu haben. Die Strafe lautete auf 3 Monate Gefängniß.

Wilhelmshaven, 15. Januar. Zu der gestern Abend im „Kronprinz" abgehaltenen Versammlung betr. Gymnasiums-Angelegenheit hatten sich ca. 50 Interessenten eingefunden. Der Vorsitzende gab bekannt, daß 72 Schüler zum Eintritt bereit erklärt worden seien. Darauf beschloß man einstimmig, mit Genehmigung der Oberbehörde die Anstalt unter dem Namen „höhere Knabenschule" (Wilhelmsschule) mit Ostern a. c. ins Leben treten zu lassen. Das Schulgeld wurde für alle Klassen auf je 100 M. p. a. fixirt. Die Zeichnung zum fonds perdu, welche am Schluß stattfand, ergab die reichliche Summe von 1000 M. Hoffentlich werden dem für unsern Ort so sehr wichtigen Unternehmen von keiner Seite Schwierigkeiten in den Weg gelegt.

⊙ **Wilhelmshaven**, 16. Januar. Mit nächstem Sonntag, den 19. Januar, beginnt eine, unter Leitung des Directors Herrn Völcker stehende Schauspieler-Gesellschaft im Saale des „Victoria-Hotels", (früher Hotel Keese), ihre Vorstellungen. Der Gesellschaft, welche gegenwärtig in Wittmund einen Cyclus von Vorstellungen beendigt, geht ein gutes Renommé voran und werden voraussichtlich auch ihre Aufführungen am hiesigen Orte sich eines regen Besuches zu erfreuen haben. Das Programm zur ersten Vorstellung enthält zwei allerliebste Lustspiele: „Englisch" von Görner und „Sie hat ihr Herz entdeckt" von Königswinter. Zum Schluß gelangt ein einaktiger Scherz mit Gesang

---

gewiß würde ich Dich warnen, wenn ein Anderer nicht schon gewarnt wäre. Ich möchte indessen wissen, welche Ueberraschung der Mulatte uns vorbereitet!

Die Sonne sank allmählig und ihren letzten Strahlen folgte die tropisch dunkle Nacht auf dem Fuße.

An Manoela's Hause huschten Gestalten vorüber und verschwanden, ohne daß der Uneingeweihte entdecken konnte, wohin sie geriethen.

Es herrschte dort jene Stille, wie sie Ereignissen voranzugehen pflegt, von deren Wichtigkeit jeder der Anwesenden überzeugt ist. Silva, der vor dem Eintritt der völligen Dunkelheit im Hause der Braut erschienen war, fühlte sich nicht mehr ganz so zuversichtlich und vergnügt wie am Morgen. Waren es Gewissensbisse, die er empfand, wenn er dem herrlichen Geschöpfe in das große, schwarze Auge sah, das Rita vertrauensvoll auf ihn heftete, und er dabei an den schmählichen Betrug dachte, den er mit ihr im Sinne hatte?

Unter dem Eindruck der inneren Erregung und beim Glanze der Kerzen unterschied sich Rita in der Farbe kaum von den weißesten Mädchen des Landes. Die leichte Nüance, welche sie am Tage dagegen abstechen machte, war einer Marmorblässe gewichen, während ein flüchtiges Roth hin und wieder ihre Wangen und Stirn überlief und ihren schönen Zügen einen Glanz verlieh, der in Silva den Gedanken rege machte: Schade, daß sie nicht so weiß ist, wie sie jetzt aussieht; schön genug ist sie wirklich, um mich zu entschuldigen, wenn ich sie einer reichen Erbin vorzöge. Nur das Haar ein wenig glatter, das wenig Gelbe ganz fort, und ich brauchte sie heute Abend nicht zu betrügen. Aber so! Was würde die Welt sagen, wenn ich statt der Komödie die Heirath in Wirklichkeit aufführte! Gegen den kleinen Scherz, den ich spiele, hat Niemand etwas einzuwenden; aber die legitime Vermischung mit farbigem Blut bliebe als ewiger Makel an mir!

Die zur Trauung festgesetzte Stunde kam indessen heran. Silva verließ das Haus seiner Braut, um die Zeugen und den Geistlichen zu holen, wie er sagte, in Wahrheit aber, um nach Paiva zu forschen und sich zu überzeugen, daß diesem nichts wiederfahren sei. Da er den Frauen gesagt hatte, daß Paiva wegen dringender Geschäfte verreist sei, so konnte sein Fehlen als Zeuge nicht auffallen. Ueber Paiva's Unkenntlichkeit als Geistlicher hatte Silva sich Gewißheit verschafft. Paiva hatte sich nicht blos den Bart völlig, sondern auch die Augenbrauen zum Theil abrasirt und falsche geschickt aufgeklebt; eine Perrücke, die er aufsetzte, machte ihn völlig unkenntlich. — Paiva hatte schon öfters derartige Vermummungen vorgenommen und vornehmen müssen und besaß Virtuosität darin. Heute war es ihm indessen nicht ernst mit dem Gebrauch seiner Geschicklichkeit, wie wir wissen; er spielte seine Rolle ja nur für Silva.

Dieser hatte Manoela's Haus seit einigen Minuten verlassen und ging spähend in der Richtung, in welcher er Paiva's Ankunft erwartete. Eine kümmerlich brennende Oellaterne an der Straßenecke diente ihm als Richtpunkt. Plötzlich stand eine dunkle Gestalt vor ihm.

Paiva, seid Ihr es? flüsterte Silva.

Nichts da von Paiva, antwortete der Unbekannte ebenfalls leise. Eure Schauspieler, den Herrn Paiva an der Spitze, halten meine Leute bereits dort unten fest.

Silva wollte umdrehen und fliehen; einige kräftige Fäuste hielten ihn.

Bleibt ein wenig hier, Dom Ignacio de Silva, flüsterte der Unbekannte. Ihr hättet Unrecht, zu fliehen, wo eine schöne Braut Eurer wartet.

Diese letzten Worte warrn mit einem Ausdruck von Bitterkeit ausgesprochen, die verriethen, daß dem Unbekannten die Sache nicht gleichgültig sei.

Was wollt Ihr und wer seid Ihr? rief Silva angstvoll.

Ruhig, hübsch leise gesprochen, Ihr sollt es gleich erfahren, antwortete der Unbekannte.

Laßt mich los, oder ich schreie um Hülfe. Silva glaubte aus den Ermahnungen zur Ruhe folgern zu dürfen, daß die Unbekannten den Lärm fürchten müßten und fing deshalb an, so laut wie möglich zu sprechen, aber eine Eisenfaust hielt ihn sofort an der Kehle gepackt.

Keinen Lärm, sonst drücke ich Dir die Kehle zu, daß die Gurgel in den Magen hinabfährt, sagte derjenige, welcher Silva gepackt hatte.

Laß ihn gehen, Tiburcio, flüsterte der erste Sprecher der Unbekannten. Herr Silva wird Vernunft annehmen, wenn ich ihm die Sache auseinandersetze. Ihr müßt nicht denken, daß wir den Lärm fürchten, Dom Ignacio, Ihr könnt schreien, soviel ihr wollt, man ist in diesem Viertel daran gewöhnt. Die ruhigen Leute schließen sofort ihre Häuser und die Patrouillen warten ab, bis das Schreien aufhört, weil sie dann gewiß sind, daß die Gefahr eines Kampfes mit den Thätern und sonstige Unannehmlichkeiten für sie aufhören. Wenn wir aber den Lärm hindern wollen, so geschieht es nur mit Rücksicht auf die Ceremonie, welche Ihr vorhabt, und auf die Braut, welche nichts erfahren darf von dem, was hier vorgeht. Verstanden?

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

„Die Wette, oder: Hier geht er hin, da geht er hin" von Fritz Reuter, zur Aufführung. Die Kassenpreise sind mäßig gestellt und erleichtert außerdem ein Abonnement für alle Vorstellungen den Besuch um ein Bedeutendes. Möge eine zahlreiche Betheiligung Seitens des Publikums dem Unternehmen, welches durch abwechselnde Vorführung amüsanter Lustspiele die langen Winterabende zu kürzen sucht, günstige Unterstützung angedeihen lassen.

Aus der Umgegend.

Emden, 15. Jan. Gestern gerieth auf der bunten Piepe bei dem Glatteise ein Norder Frachtwagen so sehr ins Glitschen, daß er mit großer Vehemenz gegen das eiserne Geländer geschleudert wurde und zwei der armdicken Eisenstangen zerbrachen. Glücklicherweise hielten die eisernen Pfeiler des Geländers aus und bewahrten das Fuhrwerk vor dem Sturz in die Tiefe.

Nienburg, 14. Jan. Die bautechnische Schule zu Nienburg ist in diesem Semester von 71 Theilnehmern besucht. Die der Anstalt zu Gebote stehenden Räumlichkeiten sind nahezu bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß deren Erweiterungen sich wohl bald als nothwendig herausstellen werden.

Dangast. Vor einiger Zeit sind hier mehrere fossile Zähne gefunden worden, welche nach Untersuchung Sachkundiger Zähne eines vorweltlichen Pferdes sein sollen. Es sind im Laufe der Zeit hierorts verschiedene ähnliche Funde gemacht worden, welche aber bisher nicht, wie dies jetzt geschieht, gesammelt worden sind.

Oldenburg. Von dem kürzlich verstorbenen Proprietär Ch. Gloystein ist dem Peter-Ludewig-Hospital ein Legat von 15,000 M. vermacht worden. Ferner vermachte Herr Gloystein der Kirche zu Bardenfleth, in welchem Orte er geboren, von seinen dort belegenen Ländereien 4 Jück Land.

Ruhwarden, 13. Jan. Wie wir bereits mitgetheilt haben, schoß am Neujahrsabend ein Knecht seinen Mitknecht aus Unvorsichtigkeit ins Bein und hatte die Verwundung den Tod des Betreffenden zur Folge. Heute waren nun der Untersuchungsrichter und Obergerichtsarzt des Obergerichts Varel hier anwesend.

Vermischtes.

— Ein Fall „Barbara Ubryk" wird dem in Ratibor erscheinenden „Oberschl. Anzeiger" von unzweifelhaft glaubwürdiger Seite mitgetheilt. Der „Anzeiger" betont die Authenticität der Quelle besonders, weil es wirklich kaum glaublich erscheint, daß über den folgenden Fall nicht schon Einzelheiten in die Oeffentlichkeit gedrungen sind. Der Windmüller Clemens zu Dittmerau bei Bauerwitz (Kreis Leobschütz.) besitzt eine Tochter, welche vor sechs Jahren, wie man erzählt, in Folge einer von den Eltern nicht zugegebenen Verheirathung in einen Zustand verfiel, in welchem sie mitunter getobt haben soll. Die Eltern schienen darüber einig geworden zu sein, sich der Tochter auf die ihnen am bequemsten erscheinende Weise zu entledigen. Sie sperrten das Mädchen in einen an den Kuhstall angrenzenden lochartigen Raum, der mit dem Stalle nur durch eine Lucke in Verbindung stand und nur so groß war, daß sie mit einem Strohwisch verstopft werden konnte. In diesem Raum hockend, hat das unglückliche weibliche Geschöpf sechs Jahre zugebracht. Die Nahrung, die ihr gereicht wurde, bestand aus rohem Kraut, Kartoffeln 2c. Innerhalb dieser sechs Jahren ist die Mutter der Unglücklichen gestorben, ohne ihr Gewissen zu erleichtern um das furchtbare Verbrechen, dessen Sie sich an ihrem eigenen Kinde mitschuldig gemacht. Die Entdeckung dieser Unthat ist folgenden Umständen zu danken. Des Windmüllers Clemens' Sohn hatte vor einiger Zeit geheirathet; seine Frau erkundigte sich zu wiederholten Malen, wo die Schwägerin geblieben sei, erhielt aber, wie verlautet, stets ausweichende Antworten, und einmal auch vom Windmüller Clemens die: „Dort, wo sie ist, ist sie gut aufgehoben." Vor mehreren Wochen bemerkte nun die Frau des jungen Cl., welche das Vieh im Kuhstalle versah, daß der Strohwisch in der Luke über dem entsetzlichen Asyl der Eingesperrten mitunter gänzlich fehle, mitunter in dem Stalle lag. Vor circa 14 Tagen macht die junge Frau abermals die Wahrnehmung, daß sich der Strohwisch, mit dem sie selbst die Luke verstopft, nicht mehr darin befinde, und daß sich anstatt seiner eine verkrüppelte Hand mit langgewachsenen Nägeln an den Fingern durch die Luke streckte. Sie ruft Nachbarn herbei, der Raum wird geöffnet, und welcher Anblick bot sich da den Herbeigeeilten? Ein kaum noch menschenähnliches, lebendes Wesen lauerte darin, versunken im eigenen Koth, Ober- und Unterbeine waren in der hockenden Lage vollständig mit einander verwachsen. Stieren Blickes, nicht fähig, die Zunge zu einem Laut zu bewegen, starrte das Jammergeschöpf seine Befreier an, unfähig zu jeder Auskunft. Das ganze geistige Leben war erstorben, nur — kaum faßbar — das thierische vegetirte noch. Auf Anordnung des aus Bauerwitz auf die Kunde dieses entsetzlichen Verbrechens herbeigeeilten Gendarmerie-Wachtmeisters wurde das gewaltsam entmenschte Geschöpf in die elterliche Behausung überführt und ärztlicher Pflege übergeben.

— Berlin. Die Zahl der Verunglückungen und namentlich der Selbstmorde hat sich im letzten Jahre dermaßen vermehrt, daß man auch wohl in diesem Umstande ein Zeichen der traurigen Verhältnisse der Jetztzeit erblicken darf. Sieht man von den auf der Straße gefundenen Leichen ganz ab, so sprechen doch die 61 im Wasser aufgenommenen Leichen nebst 35 mißlungenen Versuchen, die 86 Erschossenen mit 28 Versuchen, die 131 Erhängten bei 31 vergeblichen Versuchen, die 27 Personen, die sich mit tödtlichem Erfolge aus dem Fenster stürzten, sowie die 20, die sich bei gleichem Beginnen schwer verletzten, die 5 Halsabschneider mit 3 Versuchen, die 5 Personen, die sich die Pulsadern zerschnitten, von denen jedoch nur eine den Tod fand, die Frau, die sich mit Scheerenstichen den Tod gab, sowie der Selbstmörder auf der Eisenbahn laut genug für die Zeitverhältnisse. Auch die beiden zu Anfang des Jahres in der Hasenhaide aufgefundenen Erfrorenen gehören in diese Kategorie. Die 3 Opfer der Feuerwehr bei dem Brand der Brodbäckerei sind unvergessen. Eine Frau erhielt beim Löschen einer brennenden Gardine tödtliche Brandwunden, ein älterer Mann erstickte bei einem Schadenfeuer durch den Rauch. 5 Menschen verunglückten durch Einathmen von Leuchtgas, 9 wurden bei Gasexplosionen beschädigt. Durch die Fahrlässigkeit der Mutter wurden acht Kinder verbrüht, von denen eines verstarb; ein anderes wurde von dem eigenen Vater absichtlich unter dem Deckbett erstickt und ein drittes erstickte, indem es sich im Schlaf auf die Bauchseite legte. Ein sechsjähriger Knabe ging an dem Genuß einer fahrlässig verwahrten größeren Quantität Rum zu Grunde, und zwei Personen starben an Alkoholvergiftung. Ein Liebespaar erhängte sich in einem öffentlichen Lokal, das Mädchen blieb am Leben, der Mann starb. Ein Mädchen kam durch die Tollkühnheit zu Tode, daß sie zwischen zwei 4 Treppen hoch belegenen Eckfenstern mittelst eines Plättbrettes eine Brücke herstellte, um von der Herrschaft unbemerkt in ihre Schlafkammer gelangen zu können, und von derselben herabfiel. Zehn Personen verletzten sich absichtlich mit dem Messer, zwei wurden durch Blitzschläge getroffen und 128 auf andere Weise beschadigt. Verschüttet wurden fünf Personen, von denen eine verstarb. Auf gewerblichem Gebiete stellt sich die Zahl der Todes- und Unglücksfälle wie folgt: Baubetrieb 8 Todte, 164 Verletzte; Maschinenbetrieb 5 resp. 53; Pferdebahnbetrieb 5 resp. 13; beim übrigen Fuhrbetrieb 7 resp. 27, beim Omnibus 4 Verletzungen und überfahren wurden 145 Personen, davon 5 mit tödtlichem Erfolge.

— Berlin. (Falsches Geld.) Eine Dame benutzte gestern einen Pferdebahnwagen und gab dem Kondukteur ein 50-Pfennig-Stück auf den Fahrpreis mit dem Wunsche, den Rest ihr herauszugeben. Der Kondukteur verweigerte die Annahme des Geldstückes, weil es ihm nicht echt zu sein schien, und die Dame gab ihm achselzuckend ein anderes 50 Pfennig-Stück, dessen Annahme der Kondukteur wiederum aus demselben Grunde verweigerte. Da noch andere Personen das Geldstück für falsch erklärten, so wurde die Dame als der wissentlichen Ausgabe von falschem Gelde verdächtig einem Schutzmann übergeben, welcher sie zur Wache brachte. Dort stellte sich heraus, daß die Ergriffene von außerhalb sei und wohl nur zu dem Zwecke hierherkam, um falsches Geld zu verausgaben. Die Person ist verhaftet worden.

— Eine entsetzliche Schiffsreise. In Liverpool wurden vor etlichen Tagen mehrere Mitglieder der Mannschaft des neuschottländischen Schiffes „County of Picton" gelandet. Sie berichteten das ihr Schiff am Weihnachtsabend von einem entsetzlichen Orkane überfallen worden sei, und daß die Wellen fortwährend das Deck des Schiffes überspült hätten. Eine dieser Wellen habe den Steuermann des Schiffes, der die am Ruder befindlichen Leute vor deren Herannahen warnte, erfaßt und mit über Bord gerissen. Die beiden Steuerer wurden von derselben Welle ergriffen, der eine nach vorn geworfen, wobei er ein Bein brach, und der andere nebst drei Matrosen wurden mit sammt dem Deckhause ins Meer geschleudert. Das Schiff erlitt so starke Beschädigungen, daß sich die Fugen desselben öffneten und das Wasser in solchen Massen eindrang, daß trotz des angestrengtesten Pumpens das Schiff zu sinken begann und die Leute sich gezwungen sahen, Nothsignale aufzuhitzen. Glücklicherweise kam am ersten Feiertage Nachmittags der Dampfer „City of London" in Sicht, welcher sofort zur Hülfe kam, trotzdem der Sturm noch mit größter Heftigkeit fortdauerte. Während zweier Stunden umkreiste der Dampfer das sinkende Schiff, vergeblich eine günstige Gelegenheit, sich demselben nähern zu können, erspähend, und setzte schließlich ein mit sechs Leuten bemanntes Boot aus, dem es nur unter größter Anstrengung und mit Lebensgefahr gelang, die überlebenden Vierzehn der Mannschaft zu retten. Der Muth und die Todesverachtung des Capitains und der Mannschaft der „City of London" werden von den Geretteten auf's Höchste gepriesen.

— (Schlechter Trost.) Stammgast eintretend und sich zur Kellnerin wendend: „Nun Julie, ist frisch angesteckt?" „Ja wohl, Herr Secretär, schon lang!"

— Fürth, 11. Januar. Das hiesige Bezirksgericht hat neun Studirende von Erlangen wegen Zweikampfes mit tödtlichen Waffen resp. Beihilfe hierzu, zu Festungsarreststrafen von 8 Tagen bis 3½ Monaten verurtheilt.

— (Eine zeitgemäße Annonce.) „Ein militärfreier, tüchtiger Kommis und Reisender, mit vorzüglichen Zeugnissen, jetzt mittel- und stellenlos, weil ihm der Prinzipal mit der Caution durchging, bittet dringend um Stelle, wenn auch nur zur Aushülfe."

— Ueber den bereits gemeldeten Eisenbahnunfall zwischen Philippopel und Adrianopel liegen jetzt weitere Nachrichten vor. Nach denselben hat der Eisenbahn-Unfall am 11. d. früh Statt gefunden und ist dadurch verursacht worden, daß die bei Adrianopel über die Arda führende Eisenbahnbrücke unter dem Zuge zusammenbrach. Die Wiederherstellung der Verbindung mit Philippopel dürfte mehr als einen Monat in Anspruch nehmen.

— Wiesbaden, 11. Januar. [Verbot von Kinder-Spielzeug.] Der Weitervertrieb der hier in den Handel gekommenen Kinder-Pfeifen, Trompeten mit bleiernem Mundstück, deren Gesundheitsschädlichkeit ärztlich konstatirt wurde, ist polizeilich untersagt und gleichzeitig vor dem Ankauf solchen Kinderspielzeugs, durch dessen Benutzung namentlich bei Kindern Bleivergiftung herbeigeführt werden kann, gewarnt worden.

— 119jährig starb in diesen Tagen auf der Bromberger Vorstadt „Bergcolonie" der Invalide Bagniewski. Der greise Veteran hat die letzten drei Jahre seines Daseins im Bette zugebracht und war bei mäßiger, regelmäßiger Ernährung und einem Pfeifchen Tabak stets heiter und guter Dinge, bis sich vor etwa sechs Tagen ein Schwächezustand einstellte, in welchem er nicht mehr Nahrung zu sich nahm und allmälig sich auflöste.

— Am 13. d. scheiterten an verschiedenen Küstenpunkten Englands nicht weniger als 4 Schiffe, darunter die deutsche Barke Leopoldine Bauer bei Bude an der Westküste von Devonshire. Die Mannschaft scheint sich auf Barken gerettet zu haben. Noch fehlen über sie weitere Nachrichten.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

vom 16. Januar 1879.

Barometer Schottland bis Irland wieder stark gestiegen, Druckvertheilung unregelmäßig. Dänemark und Kanal mäßiger, Südnorwegen starker Südost, Irland frischer Ost, sonst meist leichte Winde. Wetter Schottland heiter, sonst trübe. Südliche Nordsee neblig.

Coursbericht

von **Gottfried und Felix Herzfeld.**
Hannover, Theaterstr. 14.
16. Januar 1879.

Wir sind für		Käufer à	Verkäufer à
4%	Hannov. Goldobligationen Lit. S.	95,50	96
4%	Hannov. Provinzial-Anleihe	94,60	95,10
4½%	Hannov. Stadt-Anleihe	101,25	101,75
4%	Deutsche Reichs-Anleihe	94,90	95,40
4½%	Preußische consolidirte Anleihe	104,50	105
4%	do. do. do.	94,90	95,40
4%	Bückeburger Obligationen	96,75	97,25
4%	Hannov. Landescredit-Obligationen	100	100,50
4%	Kurhess. Landescredit-Obligationen	96,90	97,40
5%	Braunschw.-Hannov. Hyp.-Pfandbr.	100,40	100,90
4½%	do. do.	94,10	94,60
4½%	Preußische Central-Pfandbriefe	98,50	99
4½%	Schwedische Pfandbriefe	93,20	93,70
4%	Schwedische Güter-Hypothen-Oblig.	92,75	93,25
5%	Russische Bodencredit-Pfandbriefe	74,65	75,15
5%	Ungarische Gold-Pfandbriefe	89,25	89,75
5%	fundirte Amerikaner	104,65	105,15
5%	Russische Staatsanleihe von 1877	84,50	85
4%	Oesterreichische Goldrente	63,75	64,25
4⅕%	Oesterreichische Silberrente	54,60	55,10
6%	Ungarische Schatzanweisungen II.	101,75	102,25
6%	Ungarische Goldrente	73	73,50

Sämmtliche andere Effecten berechnen wir bestens und controliren die Ausloosungen **kostenfrei** unter unserer Garantie.

Landesbibliothek Oldenburg

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann Tammen aus Jever läßt am

Freitag, 17. d. M., Nachm. 2 Uhr

anfangend, in Cramer's Behausung zu Belfort

ca. 30 Stück große und kleine Schweine

sowie 100 Säcke gute Eßkartoffeln öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 10. Jan. 1879.

H. C. Cornelssen, Auct.

Zu vermiethen.

Zum Antritt auf den 1. Mai 1879 in dem Wölbern'schen Hause an der Adolphstraße bei Belfort zwei Unterwohnungen,

eine bestehend aus 2 Stuben an der Straße, 2 Kammern, 1 Küche, Keller und Bodenraum,

die andere bestehend aus 2 heizbaren Stuben, 1 Küche nebst Stallraum.

Reflectanten wollen sich an Unterzeichneten wenden.

Neuende, 11. Jan. 1879.

H. C. Cornelssen.

Gesucht.

Auf sofort ein Bäckergeselle.

M. Morisse.

Adress-, Einladungs-, Eintritts- und Verlobungs-

KARTEN

in allen Farben und Größen werden in geschmackvoller Ausführung schnellstens und billigst geliefert von der

Buchdruckerei d. „Tagebl".

Zu vermiethen.

Die von Herrn Oheim benutzte Wohnung habe ich zum 1. Februar zu vermiethen. Miethpreis 30 Mk. monatl.

A. Brüggemann,
Börsenstr. 31.

Die gewünschten blauen

Marinehosen

sind wieder vorräthig bei

Rud. Albers,
Bismarckstraße Nr. 62.

Zu miethen gesucht.

Zum 1. April eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern, Kammer, Küche ꝛc. in der Nähe der Stadtkaserne.

Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **P. 2.** befördert die Exped. d. Bl.

Gesucht.

Ein ehrliches sittsames Dienstmädchen, am liebsten vom Lande. Autritt zum 1. März d. J.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

1 möblirtes Wohn- und Schlafzimmer für 2 junge Leute.

Bismarckstraße Nr. 33.

Ein möblirtes Zimmer mit und ohne Pension wird zum 15. Januar frei.

Friedrichstr. Nr. 5.

Zu vermiethen

auf sofort ein möblirtes Zimmer, passend für zwei Herren.

Näheres sagt die Exped. d. Bl.

Für Kanarienkenner und Liebhaber!

Feine Hochroller, mit sehr edlen, langen Gesangstouren, sind noch einige, à Stück 15 Mk., abzugeben.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

KAISER-SAAL.

Dienstag, den 21. Januar 1879

findet der

erste große öffentliche

Maskenball

statt.

Großartige Aufzüge, Vorführung von prachtvollen lebenden Bildern u. komische Aufführungen von 50 Harlequins ꝛc. ꝛc.

werden das Fest beleben.

Um 11 Uhr:

Grosse Polonaise

durch die neuen Lokalitäten des Etablissements.

Eintrittspreise zum Saal, in welchem **nur maskirte** Personen Eintritt haben: Für Herren 1 Mk. 50 Pfg. — Für Damen 75 Pfg.

Zur Gallerie für Zuschauer (dieselben können nach der Demaskirung unentgeltlich am Ball theilnehmen):

Für Herren 1 Mk. — Für Damen 75 Pfg.

Kinder haben keinen Zutritt — Karten sind schon jetzt zu haben.

Hochachtungsvoll

Albert Thomas.

Wasserdichte

Herren-Zugstiefel, doppelsohlige roßlederne Halbstiefel, Herren-Kniestiefel, roßlederne Knabenstiefel, ganz lederne Kinder-Knopfstiefel,

sehr solid und billig, trafen ein und empfiehlt bestens

J. G. Gehrels.

Theater in Wilhelmshaven

im Saale des Herrn Achilles

Victoria-Hotel (früher Hotel Keese).

Sonntag, den 19. Januar 1879:

Englisch.

Lustspiel in 2 Acten von Görner.

Vorher:

Sie hat ihr Herz entdeckt.

Lustspiel in 1 Act von Königswinter.

Zum Schluß:

Die Wette, oder: Hier geht er hin, da geht er hin.

Scherz mit Gesang in 1 Act nach Fritz Reuter.

Casseöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Alles Nähere besagen die Zettel.

Die Direction.

Vorläufige Anzeige.

Großer

MASKENBALL

arrangirt vom

Gesang-Verein „Harmonie"

am **Montag, 3. Februar,** im **Hotel Burg Hohenzollern.**

Zur Aufführung kommen u. A.:

Erstes Auftreten der berühmten Athleten-, Akrobaten-, Gymnastiker- und Seiltänzer-Gesellschaft unter Direction des Herrn

Nelhök Trebor.

Auftreten der Luftspringer Hoppelino und Springheim in ihren unerreichbaren Tremplinsprungen, des Herrn Director Trebor auf ungespanntem Seil, sowie der Gymnastiker Mr. Domsen, Mr. John, Mr. Charles und der Ballettänzerin Frl. **Pepita Trebor.**

Der Herkules Mr. John in seinen fabelhaften Kraft-Productionen.

Ein brasilianischer Affe.

Zum Schluß:

Großer Preisringkampf

zwischen dem Ringkämpfer Schmeißerling und dem Bäckermeister Schmeerbauch.

Die Musik wird von **zwei Chören** der Latannschen Capelle ausgeführt.

Anfang Abends 7½ Uhr. Demaskirung 11 Uhr.

Gäste sind willkommen und können selbige die Karten bei Hrn. R. Köhler, Hinterstr. 22, und bei Hrn. Koper, „Burg Hohenzollern", erhalten.

NB. Für eine reichhaltige Garderobe haben Herr Kaper und Oldewurtel bestens Sorge getragen und empfiehlt solche zur gefl. Benutzung

der Vorstand.

Am Montag, den 20. Januar 1879:

Große öffentliche

MASKERADE

im

Gasthof zum deutschen Adler.

Auftreten mehrerer Harlequins aus dem Kölner Narrentheater.

Entree für Herren 1 Mk. Für Damen 25 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

Fr. Ebersberg.

Wilhelmshalle.

Von Donnerstag, den 16. Januar bis zum 1. Februar:

Grand Theater Varieté

für

Theater, Komik, Musik, Gesang, Ballet,

unter Leitung der

Madame Vergère.

Es werden nur Specialitäten auftreten.

Jeden Tag neues Programm.

Anfang 6 Uhr. Ende 11 Uhr.

Entree 50 Pfg.

Die Direction.

Alles Nähere besagen die Programms.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg